Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. In Mk.-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk., mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 71. Donnerstag den 12. März 1891. 85. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1890 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 8,81% wird die Restzahlung mit

Mark 129,30

für den Dividendenschein Nr. 15 vom 11. März d. J. ab bei der Reichsbankhauptcasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Commandite in Insterburg, sowie bei den Reichsbankcontrolstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden erfolgen.

Berlin, den 10. März 1891.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Boetticher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waldpflanzen-Verkauf.

Von dem Forstreviere Leipzig-Connewitz können in diesem Frühjahre durch den Herrn Revierverwalter Schönherr nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme und vorherige Anmeldung bezogen werden, als:

Stück-Zahl	Holzarten.	Höhe cm	Preis à Stück ℳ	Preis à Stück ₰	Preis à Hundert ℳ	Preis à Hundert ₰
	I. Laubhölzer.					
	a. Sämlinge.					
10000	2—3jährige Rüstern, Ulmus camp.	30—60				50
500	3jährige Sommerlinden, Tilia grandif.	75			1	50
30000	2jährige Rothellern, Alnus glutin.	50—70				70
50000	2jährige Birken, Betula alba	50—70				80
10000	1jährige Stiel-Eichen, Querc. pedunc.	15—25				60
	b. Verschulte:					
5000	Eichen-Aufschuß, Querc. pedunc., zu Stammbepflanzungen 2c.	100—200			5	
2000	Weißbuchen, Carp. bet.	150—250			12	
2000	dergl. Aufschuß zu Hecken und Wehren	100—200			5	
2000	Amerik. Graueschen, Fraxinus pubescens	150—200			6	
1000	dergl. Aufschuß	100—150			3	
200	Roßkastanien	400		30	20	
2000	Birken, Betula alba	120—200			10	
2000	Rüstern, Ulmus camp.	150—200			12	
2000	dergl. Aufschuß	100—150			4	
300	Amerik. Rotheiche, Querc. rubra	100—200		25	20	
	II. Nadelholz.					
50000	1jährige Fichtensämlinge, Abies excels.					20
10000	2jährige Fichtensämlinge, Abies excels.					25
5000	3jährige Fichtensämlinge, Abies excels.					30
5000	4—6jähr. dergl. verschult, mit Ballen	30—60			5	
	I. Wahl				5	
	II. Wahl				2	
4000	6—7jährige verschulte Fichten I. Wahl, mit Ballen	75—100		50	40	
5000	dergleichen II. Wahl mit Ballen			25	20	
2000	6—8jähr. Fichten mit Ballen I. Wahl	125—150		60	50	
1000	dergleichen II. Wahl			30	25	
1000	dergleichen I. Wahl	175—200	1		80	
500	dergleichen I. Wahl	225—300	1	50	125	

Anmerkung. Die Fichten I. Wahl eignen sich vorzüglich zu Parkanlagen, II. Wahl zu Bildremisen 2c.

Leipzig, am 12. Februar 1891.

Des Raths Forstdeputation.

Waldpflanzen-Verkauf.

Von dem städtischen Forstreviere Burgaue können in diesem Frühjahre durch den Revierverwalter Dietze in Forsthaus Burgaue, Post Leutzsch bei Leipzig, nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme und vorherige Anmeldung bezogen werden:

Stück-zahl	Holzpflanzen	Höhe cm	Preis pro Stück ℳ	Preis pro Stück ₰	Preis pro Hundert ℳ	Preis pro Hundert ₰
	I. Laubholzer.					
2000	Eichen, Quercus pedunc. . . .	125—150	—	—	15	—
400	Linden, Tilia parvifolia . . .	400—600	1	25	100	—
1000	Eschen, Fraxinus excels. . . .	300—400	—	75	60	—
1000	Ahorn, Acer pseudopl.	150—175	—	—	15	—
1000	Eschenbl. Ahorn, Acer negundo	150—200	—	—	10	—
300	Roßkastanien, Aesculus Hipp. . .	400—500	—	75	60	—
3000	Birken, Betula alba	300—400	—	30	25	—
1000	„ „ „	175—200	—	20	15	—
3000	Rothellern, Alnus glutinosa .	250—300	—	—	15	—
1000	Weißbuchenbüsche, Carp. betula	100	—	30	25	—
1000	Lindenbüsche, Tilia parvifolia	100	—	30	25	—
3000	Eschenbl. Ahornsaat, Acer negundo	35—40	—	—	—	75
	II. Nadelholzer.					
20000	Verschulte Fichten, Abies excels.	50	—	—	5	—
2000	„ „ „ „	60—70	—	—	10	—
1000	„ „ „ „	80	—	—	12	—
3000	„ „ mit Ballen, Abies excels.	100—125	—	50	40	—
1000	Verschulte Fichten, mit Ballen, Abies excels.	150—175	—	75	80	—
500	Verschulte Fichten, mit Ballen, Abies excels.	250—300	1	25	120	—

Leipzig, am 21. Februar 1891.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 2. bis 8. März d. J. im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,8fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,438.

Leipzig, am 9. März 1891.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß Sonntag und Montag, den 15. und 16. lfdcn. Mts., die Reinigung des Hochbehälters unseres Wasserwerkes, sowie in den Nächten zwischen Donnerstag, den 19., und Sonntag, den 22., dieses Mts. die Spülung der Hauptrohre durch die Spülschieber nach den Schleusen, vom 23. lfdcn. Mts. ab aber die Spülung der Zweigröhren und zwar zuerst in der inneren Stadt stattfinden wird.

Leipzig, den 10. März 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ie 1140. Dr. Georgi. Eichorius.

Auctions-Bekanntmachung.

Freitag, den 13. dieses Monats, Vormittags von 9 Uhr an,

sollen im Grundstücke Clarastraße 2, part., in Leipzig-Reuschönefeld

verschiedene Wirthschaftsgegenstände, Kleidungsstücke, Taschenuhren und verschiedene andere Gegenstände

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Leipzig, am 7. März 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.

140. 7453 a. f. m. Dr. Georgi. Hübschmann.

Königliches Gymnasium.

Zur Feier der Entlassung der Abiturienten soll Freitag, den 13. März, Vorm. 10 Uhr ein Actus abgehalten werden, zu dem im Namen des Lehrercollegiums ergebenst einladet

Leipzig, am 11. März 1891.

Dr. Richard Richter.

Zum 70. Geburtstage des Prinzregenten von Bayern.

Prinz Luitpold von Bayern ist der echte Typus eines süddeutschen Fürsten von jener Gemüthlichkeit, welche kaum eine Scheidewand zwischen Fürst und Volk bestehen läßt. Der militairische Gesichtspunct tritt völlig in den Hintergrund, die Uniform wird nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt, im Uebrigen überwiegt das bürgerliche Wesen, welches die Standesunterschiede ausgleicht. Nirgends sind die Anschauungen demokratischer als in Bayern und doch zugleich durch und durch monarchisch, die Liebe des Volkes zum Herrscherhause giebt sich formlosen kund, als bei uns im Norden, aber sie ist ebenso innig, wie es sich beim Tode Ludwig's II. in so überwältigender Weise gezeigt hat. Die Trauer über den Tod des kranken Königs war tief und schwer im ganzen Lande, obwohl gerade dieser König von der Art abgewichen war, welche man in Bayern gewohnt ist. Man wußte es im Lande längst, daß Ludwig II. durch seelische Leiden zu seinem menschenscheuen fremdartigen Wesen veranlaßt wurde, man beklagte das aufrichtig und empfand es als einen Druck, aber man schwieg und ertrug das Unvermeidliche mit Trauer und Betrübniß, die Treue zum angestammten Herrscher erfuhr dadurch keine Schwächung, eher wurde sie noch gesteigert, wenn das überhaupt möglich gewesen wäre.

Die übrigen Mitglieder des Königshauses, allen voran Prinz Luitpold und sein ältester Sohn Prinz Ludwig, hielten den lebendigen Zusammenhang mit dem Volke um so fester aufrecht und erleichterten ihm dadurch das schwere, auf dem Hause der Wittelsbacher lastende Verhängniß. Das Verhältniß Ludwig's II. zu seinem Oheim war niemals besonders herzlich, dazu waren ihre Naturen zu verschieden, aber es beruhte auf gegenseitiger Achtung und Werthschätzung und König Ludwig übertrug dem Prinzen Luitpold gern die Vertretung der Krone bei allen officiellen Anlässen. Man hatte sich an dieses Arrangement so gewöhnt, daß man es als selbstverständlich betrachtete und nicht den geringsten Anstoß daran nahm. Die Katastrophe im Jahre 1886 fand den Prinzen Luitpold ebenso besonnen als energisch. Es war nothwendig, daß dem Treiben des kranken Königs ein Ziel gesetzt wurde und daß dies in einer Form geschah, welche den Bedürfnissen des Staates entsprach, ohne die Gefühle des Volkes zu verletzen. Dieser schwierigen Aufgabe hat sich Prinz Luitpold vollständig gewachsen gezeigt und dadurch Bayern vor schweren Krisen und Umwälzungen bewahrt, der Uebergang in die neuen Verhältnisse hat sich mit einer Leichtigkeit und Glätte vollzogen, welche dem Prinzen Luitpold zum höchsten Ruhme gereicht und ihm die allgemeine Anerkennung und Liebe des bayerischen Volkes in hohem Grade erworben hat. Das beweisen die Veranstaltungen zur Feier seines 70. Geburtstages.

Es ist ein glücklicher Gedanke, die Zöglinge der Volksschule zu der Feier heranzuziehen, sie bekommt dadurch ein so herzliches, echt volksthümliches Gepräge, wie es den Verhältnissen entspricht. Prinz Luitpold hat sich in der That in schwerer Zeit als der Vater seines Volkes erwiesen, er hat das Leid, welches über das Land gekommen, auf jede Weise zu mildern gesucht und die Gefühle des Volkes geschont und durch sein Verständniß beruhigt. Die großartigen Leichenfeierlichkeiten für Ludwig II. gaben den treuen Bayern Gelegenheit, den Empfindungen, von welchen sie bewegt wurden, Ausdruck zu verleihen. Mit dem Tact, welchen nur ein warmfühlendes Herz sein eigen nennt, wurde alles fern gehalten, was die Harmonie des Schmerzes stören konnte, und so ist denn heute, ungeachtet des hoffnungslosen Zustandes des Königs Otto, in Bayern eine Lage hergestellt, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Das ist das große, nicht genug zu schätzende Verdienst des Prinzregenten Luitpold, welcher durch sein zugleich mildes und festes Walten die Beruhigung der aufgeregten Gemüther ermöglicht und die Staatsverwaltung in die regelmäßigen Bahnen hinübergeleitet hat. Es darf dabei der Name eines Mannes nicht unerwähnt bleiben, welcher an diesem Verdienste seinen vollen Antheil hat, der Name des verewigten Ministers v. Lutz.

Prinz Luitpold wird heute eine ihm besonders gebührende Huldigung entgegennehmen, die der bildenden Künstler Münchens. Sie verdanken ihm viel, denn die Förderung der bildenden Kunst hat dem Prinzen stets vorzugsweise am Herzen gelegen, er gleicht darin seinem Vater Ludwig I., welcher München zur Metropole der bildenden Kunst in Deutschland erhoben hat. Prinz Luitpold hat es stets als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, dem Beispiel seines erlauchten Vaters nachzueifern, und es ist ihm gelungen, die Bedeutung Münchens als Kunststadt zu erhalten, wenn er auch nicht in so verschwenderischer Weise alle Kräfte des Landes auf den einen Punct gesammelt hat, wie sein kunstliebender und kunstverständiger Vorfahr. Die bildenden Künstler Münchens werden heute einen Festzug zur Ausführung bringen, von dem noch lange Zeit die Kunde sich erhalten wird gleich demjenigen, welchen Makart zur Feier der 40jährigen Regierung des Kaisers Franz Josef in Wien veranstaltete.

Prinz Luitpold ist wegen seiner Eigenschaften als Fürst und Mensch ein hochgeachtetes Mitglied im Bunde der deutschen Fürsten und ganz besonders hochangesehen am deutschen Kaiserhofe. Die Kaiser Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II. haben in der Bezeugung ihrer Zuneigung und Hochachtung für den bayerischen Prinzregenten gewetteifert, sie haben stets großen Werth darauf gelegt, die bestehenden guten Beziehungen zu unserm bayerischen Verbündeten aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Und so begleiten denn auch den Prinzregenten Luitpold beim Eintritt in das achte Jahrzehnt seines Lebens unsere besten Wünsche. Die Wohlfahrt des Deutschen Reiches beruht wesentlich auf dem innigen und unantastbaren Verhältnisse der deutschen Bundesfürsten untereinander, und unter diesen nimmt neben dem deutschen Kaiser der Macht und dem Ansehen nach Prinzregent Luitpold die erste Stelle ein. Die Verträge, welche in der deutschen Bundesverfassung ihren Ausdruck gefunden haben, sind fest und für unabsehbare Zeit geschlossen, aber ihre Festigkeit hat einen ganz anderen, weit über die Kräfte von Verträgen hinausreichenden Werth, wenn sie von der Uebereinstimmung der vertragschließenden Theile und von ihrem guten Willen getragen werden. Das Deutsche Reich ist glücklicherweise ein Bundesstaat und kein Staatenbund wie ehedem, die beiden Körperschaften, welche die Regierungen und das Volk in Deutschland vertreten, sind naturgemäße Bildungen, welche in den bestehenden Interessen ihre feste Grundlage haben, aber fester als alle Verträge hat sich von Alters her der Zug des Herzens bewährt, und dieser tritt im deutschen Einheitswerke in der erfreulichsten Weise zur Erscheinung. Wir fühlen uns mit allen deutschen Fürstenhäusern so vollkommen eines Sinnes, daß wir die Zukunft des Deutschen Reiches getrost der weiteren naturgemäßen Entwickelung anheim stellen können. An der Wiege der deutschen Einheit standen patriotische Fürsten und Völkerstämme, wie sie nur jemals gefunden wurden, sie hat sich als eine feste und gute Einrichtung erwiesen und wird es ferner thun unter dem Zusammenwirken von Fürsten, wie Prinzregent Luitpold von Bayern.

*

Leipzig, 12. März.

* Nach dem „Hamburger Correspondent" wäre der Besuch des Kaisers in Altona demnächst zu erwarten. Der Besuch würde anläßlich einer Reise des Kaisers nach Kiel erfolgen. Der Kaiser gedenkt bei seiner Anwesenheit in Altona Wohnung beim Grafen v. Waldersee zu nehmen.

* Vor Kurzem theilte die „Protestantische Vereins-Correspondenz" eine kurze Charakteristik des angeblichen kirchlichen Standpunctes des zum Präsidenten des Oberkirchenraths ernannten Unterstaatssecretairs im Cultusministerium, Dr. Barkhausen, mit. Von unterrichteter Seite wird dieselbe als irrthümlich bezeichnet; Dr. Barkhausen war einer der Mitarbeiter Falk's, ein Freund Herrmann's und des damaligen Directors im Cultusministerium, Förster.

* Aus Karlsruhe wird der „Kölnischen Zeitung" gemeldet:

Zum 22. März ist (wie schon erwähnt) der Landesausschuß der nationalliberalen Partei Badens zusammenberufen, um die Berichte über die Lage und Aussichten der Partei in den einzelnen Landestheilen entgegenzunehmen und über eine vom engeren Ausschuß vorgeschlagene Ansprache zu beschließen. Damit wird seitens dieser Partei der Wahlfeldzug eröffnet. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß derselbe mit großer Heftigkeit geführt werden muß. Die nationalliberale Partei wird sich einem Bündniß des Centrums und der Deutschfreisinnigen bezw. Demokraten gegenüberstehen, in einigen Wahlbezirken werden auch die Conservativen zu bekämpfen sein, deren Bündniß mit den Nationalliberalen sich bekanntlich nur auf die Reichstagswahlen beschränkte. Die Socialdemokraten kommen unter der Herrschaft des indirecten Wahlrechtes nicht in der gleichen Weise wie bei den Reichstagswahlen in Betracht. Selbstverständlich werden sie als Urwähler keinem nationalliberalen Wahlmann ihre Stimme geben. Bekanntlich tritt in Baden am Schlusse jedes Landtags die Hälfte der Abgeordneten aus und in den von ihnen vertretenen Bezirken finden Neuwahlen statt. Die diesmal in Betracht kommende Hälfte weist eine Anzahl von Sitzen auf, welche schon früher in den Händen des Centrums waren und darum den Liberalen weniger sicher sind als jene, die sie bisher stets behaupteten. Dennoch wäre es verfehlt, sich hinsichtlich des Wahlausfalls von vornherein in einer Schwarzmalerei zu gefallen. Wenn die liberale Partei ihre volle Schuldigkeit thut, so wird sie, wenn ihr auch einer oder der andere Sitz bei der Ungunst der Zeit verloren geht, doch nach wie vor eine so erhebliche Mehrheit in der Zweiten Kammer behaupten, daß die Pläne der vereinigten Gegenparteien keine Aussicht auf Erfüllung haben. Aber ernste, anhaltende Arbeit und unablässige Klugheit bei der Wahlbewegung ist allerdings unumgänglich nöthig, da die Gegenparteien nicht nur geschlossen vorgehen, sondern unzweifelhaft auch versuchen werden, die außerhalb ihrer Parteikreise stehenden Unzufriedenen aller Art durch Versprechungen — deren Erfüllung freilich sehr zweifelhaft ist — für sich zu gewinnen und gegen die Nationalliberalen ins Feld zu führen.

* In Elsaß-Lothringen werden, wie das „Elsässer Journal" meldet, die Polizeivorschriften, betreffend den Fremdenverkehr, auf das Strengste durchgeführt. Ein französischer Handlungsreisender aus Sedan, welcher kürzlich über Luxemburg nach Metz gekommen war, ist ausgewiesen und an die Grenze geführt worden. Für den Verkehr zwischen den Grenzgemeinden verlangen die deutschen Behörden von den Personen französischer Nationalität den Nachweis durch Zeugnisse, daß sie in benachbarten deutschen Ortschaften zu thun haben. Die Züge von Avricourt sind von einem Polizeicommissar in Civil begleitet. In dem Orient-Expreßzug hat der Commissar ein besonderes Coupé. Zu Straßburg setzt er sich mit einem Polizeibeamten, der ebenfalls in Civil ist, in Verbindung und steigt dann wieder ein, um den Zug bis zu einer der süddeutschen Stationen zu begleiten.

* * *

* Aus Petersburg verlautet, die Großfürstin Sergei erfülle einen heißen Wunsch ihres Gatten mit ihrem Uebertritt. Die Großfürstin geht bereits vor Ostern mit der kaiserlichen Familie zum orthodoxen Abendmahl. Im Hinblick auf die angeblich später in Aussicht genommene Verbindung des Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen dürfte dieser Uebertritt von großer Bedeutung sein. Er würde den nach russischem Hausgesetz schon während des Brautstandes unbedingt nothwendigen Uebertritt der späteren Zarewna wesentlich erleichtern, ein Thema, welches in den letzten Tagen in Petersburg viel besprochen wird.

* Das Gerücht von einer für nächsten October geplanten Reise des Königs Alexander von Serbien nach Rußland beruht, wie von unterrichteter Seite versichert wird, auf Erfindung.

* Wie die „Politische Correspondenz" aus Konstantinopel meldet, dürfte die Besetzung des erledigten ottomanischen Botschafterpostens in Wien in nicht ferner Zeit erfolgen. Die Zahl der Candidaten für diese hervorragende diplomatische Stellung sei sehr groß. Von den hierbei in erster Reihe in Betracht zu ziehenden Persönlichkeiten erscheine Aarifi Pascha, welcher als Candidat des Großvezierats gilt, unstreitig als die bemerkenswerthester. Aarifi, der gegenwärtig Präsident des Staatsrathes ist, hat bereits die höchsten türkischen Staatsämter bekleidet. Er war schon vor 28 Jahren erster Dolmetsch des kaiserlichen Diwans (welche Stelle gegenwärtig von Munir Pascha bekleidet wird), später Unter-Staatssecretair, Minister, endlich eine Zeit lang Großvezier (er führt demgemäß den Titel „Altesse") und nachher Botschafter in Wien. Aarifi, der im siebenten Jahrzehnte seines Lebens steht, ist ein Mann von besonderer Begabung und ehrenhaftem Charakter und gilt als sehr geschäftskundig. Wird er nach Wien entsendet, so wäre er jedenfalls der hervorragendste aller türkischen Vertreter im Auslande.

* In einer Versammlung der Centrumssection der belgischen Kammer theilte der Minister Beernaert die Ansichten der Regierung über eine Revision der Verfassung mit. Was den Artikel 47 der Verfassung betrifft, so schlägt die Regierung vor, zwischen der Rechten und der Linken dadurch zu einer Verständigung zu kommen, daß die Zahl der Wähler auf 600 000 erhöht wird; das Wahlrecht soll dabei auf dem Grundsatz der Anässigkeit aufgebaut werden. Die Regierung schlägt ferner die proportionale Vertretung der Parteien für die Kammern, die Provinzial- und die Gemeinderäthe vor, hält aber den Census für die Wählbarkeit zum Senate aufrecht, unbeschadet des Capacitäts-Wahlrechts. Der Senat würde in Zukunft durch die Provinzialräthe gewählt werden, also durch eine indirecte Wahl. Der König soll das Recht des Referendum gegen jedes votirte Gesetz haben.

* Die französische Deputirtenkammer beendigte die Berathung über das Zuckersteuergesetz und nahm dasselbe, sowie den Antrag Méline's an, nach welchem den kleinen Landleuten ein Nachlaß von 6 Millionen von der Grundsteuer bewilligt werden soll. Ein Antrag des Deputirten Le Hérisse, auch den Arbeitern in Städten mit Rücksicht auf die Heimsuchung durch die Winterkälte entsprechende Erleichterungen zu gewähren, wurde abgelehnt, nachdem die Regierung sich dagegen ausgesprochen hatte. (Wiederholt.)

* Der französische Ministerrath berieth am Dienstag das von dem Ackerbauminister vorbereitete Gesetz über die Regelung der Rennwetten. Der Gesetzentwurf dürfte Donnerstag in der Kammer eingebracht werden. Die von der Regierung geplante Lösung stößt, wie der „Temps" meldet, auf Schwierigkeiten seitens der Renngesellschaften, welche erklären, bei der bloßen Duldung des Totalisators und der Buchmacher stets der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung ausgesetzt zu sein. Die bei dem Credit foncier deponirten, aus Rennwetten herrührenden 4 Millionen Francs sollen den einzelnen Departements zur Vertheilung an Wohlthätigkeitsanstalten zugewiesen werden.

* Man schreibt der „Politischen Correspondenz" aus St. Petersburg, 6. März:

In der nächsten Zeit sollen die Modellen der Zweiten russischen Walfisch- und Robbenfang-Gesellschaft an der Murman-Küste zur Besichtigung gelangen. Die russischen Capitalisten, die sich bei diesem Unternehmen betheiligt haben, sind dabei übel weggekommen, denn, während das in derselben investirte Capital 200,000 Rubel betrug, dürfte der Erlös aus dem Verkaufe des gesellschaftlichen Inventars sich kaum höher als auf 7000 Rubel belaufen. Es ist die Rede davon, daß eine norwegische Gesellschaft als Käuferin aufzutreten beabsichtigt und in diesem Falle wird das Unternehmen gewiß in nicht ferner Zukunft sich zu einem sehr rentablen gestalten, da an den ungünstigen Erfolgen desselben zur die geringe Eignung der Russen zu derartigen Unternehmungen Schuld trägt, welche die Norweger theilweis in sehr hohem Grade besitzen.

Angesichts des erwähnten Fiaskos muß es doppelt auffallend erscheinen, daß sich neuerdings russische Capitalkräfte gefunden haben, die sich in ein ähnliches Unternehmen einlassen wollen. Diesmal handelt es sich um die Uebernahme und den Weiterbetrieb der Concession der sogenannten Alaska-Compagnie, das ist jener amerikanischen Gesellschaft, welche seit vielen Jahren den Robbenfang an der ostsibirischen Küste betreibt und dafür der russischen Regierung eine jährliche Abgabe von 300 000 Rubel leistet. Das Geschäft der Alaska-Compagnie hat im Laufe der Jahre sehr zufriedenstellende Resultate erbracht, trotzdem dieselbe es stets verstanden hat, Raubfischerei zu treiben, und die Minister Ostrowsky und Wischnegradsky, in deren Ressort diese Angelegenheit fällt, hatten bereits den Vertretern dieser Gesellschaft die Zusicherung ertheilt, die Ende dieses Jahres ablaufende Concession zu erneuern, als plötzlich einige in St. Petersburg und London ansässige Projectanten auftauchten, die auch bei diesem Geschäfte den nationalen Charakter in den Vordergrund stellten und geltend machten, daß es den russischen Interessen in Ostsibirien zum Nachtheile gereichen würde, wenn man einer amerikanischen Gesellschaft gestatten würde, noch weiter in jenen Gewässern den Robbenfang zu betreiben. Nachdem sich einige russische Capitalisten fanden, welche sich bereit zeigten, ihrerseits um die Ertheilung einer Concession anzusuchen, kam die Angelegenheit vor den Reichsrath. In demselben waren die Meinungen sehr getheilt und es kam zu einem schroffen Zusammenstoß zwischen Wischnegradsky, der für die russische Gesellschaft, und Pobedonoszew, der für die amerikanische Gesellschaft eintrat. Schließlich wurde mit zehn gegen acht Stimmen das Gesuch der russischen Gesellschaft genehmigt und die Concession derselben hat auch schon die Sanction des Zaren erhalten. Gleichwohl stehen dem Inslebentreten der neuen russischen Compagnie noch große Hindernisse entgegen, denn es scheint, daß die russischen Geldkräfte in letzter Stunde in ihrer früheren Geneigtheit, das Unternehmen zu finanziren, wieder schwankend geworden sind, wozu wohl am meisten die strengen Bedingungen beigetragen haben dürften, welche die Regierung der Gesellschaft gegenüber gestellt hat. Unter Anderm fordert dieselbe, daß die Mitglieder des Consortiums solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen haften sollen, und da die ursprünglichen Projectanten nur geringes Vermögen besitzen, scheint den übrigen Mitgliedern des Consortiums, die in der That über bedeutende Mittel verfügen, das Risico zu groß.

* Die diplomatische Correspondenz in der Frage des Robbenfanges im Behringsmeer ist veröffentlicht. Eine Depesche Lord Salisbury's an den britischen Gesandten in Washington, Pauncefote, vom 21. Februar hält an der Behauptung fest, daß die Engländer im Behringsmeer die